



gedruckt

Dasin auf den Strömen des Gedankenelementes mit den Lichtlinien, die von Monde kommen, überhaupt mit alledem, was von Monde ausgeht.

Nun muß natürlich sowohl für diese Anschauung bezüglich des Willenselementes und des Lichtelementes und des Gedankenelementes und des Mondscheinelementes, wie auch bezüglich derjenigen Ausführungen, die ich heute weiter in diesem Stile machen möchte, aus

Mitglieder - Vortrag

man über diese Dinge spricht und bedient sich gewissermaßen des Weltengebäudes als einer Veranschaulichung, so ist damit eben eigentlich nur eine Veranschaulichung gemeint. Denn man sollte nicht denken,

Dr. Rudolf Steiner

daß in alledem, was da ausgeführt wird, unmittelbar die physische Sinne und der psychische Sinn etwas anderes zu tun haben, als daß sie gewissermaßen Zeichen für dasjenige sind, was geistig geschieht. Das wirkliche Verhältnis kann etwa in der folgenden Weise dargestellt werden.

Dornach, 30. Juni 1922

Ich möchte diese Darstellung geschichtlich formulieren. Meine lieben Freunde!

Mit ein paar Worten darf ich noch einmal hinweisen auf die Ausführungen, die ich am letzten Sonntag hier gemacht habe. Sie berührten das Verhältnis des Menschen zur Welt insofern, als darauf aufmerksam gemacht wurde, wie dasjenige, was menschliche Willensentfaltung ist, seinen Weg hinausfindet in die Weiten der Welt entgegen der Lichtrichtung, die von der Sonne aus zur Erde strömt. So daß man sagen kann, daß dem Lichte entgegen von der Erdenmenschheit etwas in den Weltenraum hinausströmt, das Willensentfaltung ist. Dagegen kommt gewissermaßen mit den Wellen des Mondenlichtes herein auf die Erde dasjenige, was Gedankenhaftes ist.

Wir konnten dann des weiteren dazu übergehen, zu zeigen, wie dasjenige, was vom Menschen mit der Auflösung des physischen Leibes sich verbreitert, eben einen willensartigen Charakter trägt und dem Lichte entgegen hinaus gewissermaßen in das Weltenall strömt; und wie dann der Mensch wiederum zurückkommt zum

eine restlose Darstellung



M i t g l i e d e r - V o r t r a g

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

Dornach, 30. Juni 1922

Meine lieben Freunde!

Mit ein paar Worten darf ich noch einmal hinweisen auf die Ausführungen, die ich am letzten Sonntag hier gemacht habe. Sie berührten das Verhältnis des Menschen zur Welt insofern, als darauf aufmerksam gemacht wurde, wie dasjenige, was menschliche Willensentfaltung ist, seinen Weg hinausfindet in die Weiten der Welt entgegen der Lichtrichtung, die von der Sonne aus zur Erde strömt. So daß man sagen kann, daß dem Lichte entgegen von der Erdenmenschheit etwas in den Weltenraum hinausströmt, das Willensentfaltung ist. Dagegen kommt gewissermaßen mit den Wellen des Mondenlichtes herein auf die Erde dasjenige, was Gedankenhaftes ist.

Wir konnten dann des weiteren dazu übergehen, zu zeigen, wie dasjenige, was vom Menschen mit der Auflösung des physischen Leibes sich verbreitert, eben einen willensartigen Charakter trägt und dem Lichte entgegen hinaus gewissermaßen in das Weltenall strömt; und wie dann der Mensch wiederum zurückkommt zum

irdischen Dasein auf den Strömen des Gedankenelementes mit den Lichtlinien, die vom Monde kommen, überhaupt mit alledem, was vom Monde ausgeht.

Nun muß natürlich sowohl für diese Anschauung bezüglich des Willenselementes und des Lichtelementes und des Gedankenelementes und des Mondenscheinelementes, wie auch bezüglich derjenigen Ausführungen, die ich heute weiter in diesem Stile machen möchte, muß durchaus ins Auge gefaßt werden, daß, wenn man über diese Dinge spricht und bedient sich gewissermaßen des Weltengebäudes als einer Veranschaulichung, so ist damit eben eigentlich nur eine Veranschaulichung gemeint. Denn man sollte nicht denken, daß in alledem, was da ausgeführt wird, unmittelbar die physische Sonne und der physische Mond etwas anderes zu tun haben, als daß sie gewissermaßen Zeichen für dasjenige sind, was geistig geschieht. Das wirkliche Verhältnis kann etwa in der folgenden Weise dargestellt werden.

Ich möchte diese Darstellung geschichtlich formulieren. Man könnte sie auch anders formulieren. Ich möchte so sagen, damit Ihnen verständlich wird dasjenige, was eigentlich mit solchen Ausführungen, wie ich sie jetzt mache, im genaueren gemeint ist. Sie wissen ja, daß das sich mehr an das Materielle haltende Denken den Ursprung unseres Weltensystemes in einer Art Urnebel sieht, das heißt, man kommt mit dem rein an das Materielle gebundenen Denken dazu, sich vorzustellen, daß unser Kosmos, so wie wir ihn überschauen, zunächst unser Sonnensystem hervorgegangen ist aus einer Art Urnebel, der sich dann geballt und zusammengezogen hat zu demjenigen, was eben das Sonnensystem ist.

Nun ist es Ihnen ja wohl von vorne herein klar nach alledem, was Sie auf dem Boden der Anthroposophie gehört haben, daß dies nicht eine restlose Darstellung



des Vorganges sein kann. Wie sehr auch man diese materielle Ausdeutung des Weltgeschehens auch modifiziert, sie mit Kräften durchsetzt und dergleichen -, dasjenige, was wirklich ist, kann damit nicht erschöpft sein aus dem Grunde, weil ja aus alledem, was so ein Kant-Laplacescher oder ein anderer Urnebel enthält und was er nach den Gesetzen der Gas- oder Luftmechanik aus sich heraus entwickeln kann, weil in dem niemals dasjenige sich bilden könnte, was auf der Erde als Tier- und Menschenseelen, ja nicht einmal, was als Pflanzenwachstumskräfte lebt. Wir haben es, wenn wir eine solche Ausdeutung vollziehen, eben zu tun mit einer Abstraktion, wenn diese Abstraktion auch eine materialistische Abstraktion ist. Es muß klar sein, daß demjenigen, was da von dem materialistischen Denken als Urnebelmasse gedacht ist, daß dem schon innewohnt ein Geistiges, und daß diese Urnebelmasse nur der äußere materielle Ausdruck eines Geistigen ist. Also es muß, wenn die Vorstellung eine vollständige ist, darinnen eben das Weben und Wesen von Geistigem gedacht werden. So daß wir, wenn wir auf diesen Kant-Laplaceschen Urnebel hinschauen, ihn ergänzen müssen dadurch, daß wir ihn als den Leib ansehen eines Geistig-Seelischen; eines Geistig-Seelischen, das allerdings nicht jene Einheitsnatur hat, wie der Mensch sie hat, das mannigfaltig, vielgestaltig ist, aber das eben doch ein Geistig-Seelisches ist.

Nun, die bloße materialistische Denkbetrachtung, die bloße materialistische Hypothesenbildung kommt ja nicht weiter zurück als zu diesem Urnebel. Nun stellen wir uns einmal vor, meine lieben Freunde, nicht wir, sondern andere Wesen, Wesen der Zukunft würden sich einmal aus einem solchen materialistischen Denken heraus Vorstellungen machen über die Entstehung des Weltensystems, in dem sie sind oder sein werden. Die werden also in einem sehr fernen Zukunftszeitpunkte zurückschauen und werden vielleicht auch sagen, wenn sie ein so materialistisches Denken haben, wie das gegenwärtige Denken des Erdenmenschen ist - es hängt gar nichts davon ab, ob das, was ich darstelle, jetzt

eine Wirklichkeit darstellt; es soll nur zur Verdeutlichung eines Gedankens dienen -; aber wir nehmen an, solche Wesen würde es in ferner Zukunft geben, die würden einen solchen Kant-Laplaceschen Urnebel an dem Ausgangspunkt der Weltenentstehung sehen; wohin würde er in dem Zeitenlaufe fallen? Nun, nicht wahr, es müßte, wenn solche Zukunftswesen zurückschauen, es müßte angenommen werden, damit der Gedanke richtig verdeutlicht werden kann, unsere Erde, das heißt, unser Sonnensystem wäre längst zugrunde gegangen, gewissermaßen der Raum wäre frei geworden; und in diesem frei gewordenen Raume würde dann angenommen werden müssen das Kant-Laplacesche Urnebelsystem einer zukünftigen Welt. Denn solange unser Sonnensystem da ist, könnte ja in ihrem Raum dieser Kant-Laplacesche Urnebel selbstverständlich nicht angenommen werden. Und ich will das Beispiel so gestalten, die Versinnlichung so gestalten, daß die Wesen, die dann eine solche materialistische Zukunftstheorie ausbilden, ihren Kant-Laplaceschen Urnebel an die Stelle unseres Weltensystemes hinsetzen. Nehmen wir an, die täten es so: - nachdem, was wir eben gesagt haben, müßte aber auch in diesem Kant-Laplaceschen Zukunftsnebel Geistig-Seelisches enthalten sein. Er müßte nur die körperliche Ausgestaltung eines kosmischen Geistig-Seelischen sein. Woher würde dieses Geistig-Seelische kommen? Was würde es mit diesem Geistig-Seelischen für eine Bewandnis haben? Ich will schematisch zeichnen.

Das wäre (erstes Schema)

dasjenige Geistig-Seelisch-  
Physische unseres Kant-  
Laplaceschen Urnebels; und  
da wäre in einem Zukunfts-  
momente der Kant-Laplace-  
sche Urnebel jener Zukunfts-  
wesen, von denen ich eben  
gesprochen habe. In diesem  
Kant-Laplaceschen Urnebel  
müßte nun auch wiederum



ein Geistig-Seelisches enthalten sein (rot). Woher würde das kommen?

Nun, wenn dieser Kant-Laplacesche Urnebel gewissermaßen an der Stelle wäre (zweite Zeichnung), wo unser Sonnensystem gestanden hat, dann würde er sich gebildet haben, er würde sich umkleidet haben ein kosmisches Geistig-Seelisches. Aber dieses



Kosmisch-Geistig-Seelische, das wäre dasjenige, was übriggeblieben ist von dem Sonnensystem, in dem wir gelebt haben. Wir würden also unser Sonnensystem, wie wir es jetzt haben, zu Ende leben. Das würde zerstäuben im Weltenraum. Übrigbleiben würde das Geistig-Seelische; und das würde sich verkörpern in einem neuen Kant-Laplaceschen Urnebel. Mit anderen Worten: dasjenige, was ich hier (im zweiten Schema) geschildert habe, wäre dasjenige, was die Jupiterentwicklung darstellt. Aber innerhalb dieser Jupiterentwicklung würde sich finden als Geistig-Seelisches dasjenige, was bereitet worden ist während des Erdendaseins der Menschheit; so daß man eigentlich von dem Kant-Laplaceschen Urnebel der Erde wiederum weiter zurückgehen muß zu dem Geistig-Seelischen, das er enthält. Und das ist von den Wesenheiten des Mondendaseins bereitet worden.

Ja, wenn Sie also hinausschauen, das gegenwärtige Sonnensystem anschauen, so ist das gewissermaßen die äußere Körperlichkeit desjenigen, was vom Mondendasein verschwunden ist, oder respektive sich vom Mondendasein verwandelt hat zu dem Erdendasein. Und wiederum, was wir heute hinaussenden in unseren Weltenraum, das bereitet das Jupiterdasein vor. Wir haben also, indem wir das äußere Sonnensystem anschauen, eigentlich immer dasjenige, was das Werk von früherer Daseinsstufe ist.

Rede ich also von dem Licht, das zu uns strömt von der physischen Sonne, so rede ich von etwas, was aus der Vergangenheit herüberkommt. Und rede ich von den Willensströmungen, die diesem Lichte entgegenströmen, dann rede ich von demjenigen, was Zukunft bereitet. So daß also gewissermaßen das Urwerk, das Kosmische, dessen ich mich bediene, um eine Art Ausdrucksform zu haben für dasjenige, was geistig geschieht, dieses Urwerk vom Monde noch bereitet ist; und dasjenige, was ich als Geistiges schildere, das ist schon die Grundlage für das, was zum Jupiterdasein sich hinüberlebt. Also die Dinge fallen nur so zusammen, wie ich es eben jetzt geschildert habe. Sie dürfen also nicht sagen, daß die heutige Sonne, so wie wir sie mit den Augen draußen im Weltenraum sehen, daß diese den menschlichen Willen anzieht. Diese physische Sonne ist eben nur das Symbolum für jenes Sonnenhafte, dem der menschliche Wille zuströmt. Und ebenso ist der physische Mond nur das physische Zeichen für das Mondenhafte, das in Gedankenströmungen sich fortwährend in das Erdendasein hineiner gießt.

Diese Gedanken müssen Sie schon haben, wenn Sie in der richtigen Weise verstehen wollen, was es bedeutet, wenn ich nun auch in den folgenden Ausführungen sprechen werde von kosmischen Zusammenhängen, die wiedergeben als Bilder dasjenige, was als Geistiges sich abspielt durch die Erdenmenschheit. Und da muß zu dem schon das letztmal Ausgeführten noch das Folgende hinzugefügt werden.

Wenn wir unser gesamtes Sonnensystem nehmen, so haben wir von der Erde aus dann die Sonne; wir haben als äußere Planeten Mars, Jupiter, Saturn und so weiter. Die anderen sind von geringer Bedeutung (siehe Schema). Und wir haben näher zur Erde als die Sonne: Venus, Merkur.

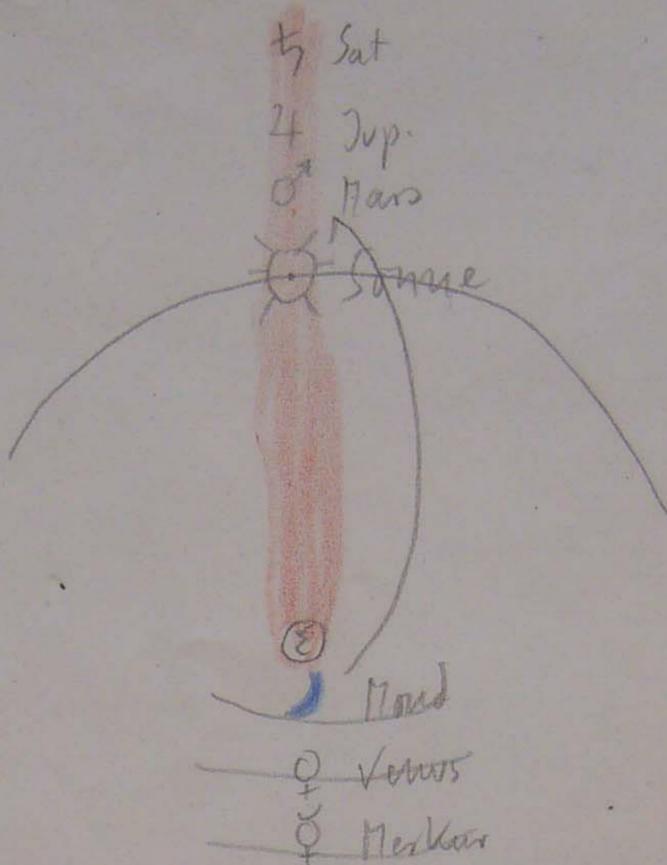
Nun halten wir uns einmal dasjenige, was ich gesagt habe, daß von der Menschheit der Erde nach dem Weltenraum hinaus der Sonne zuströmt das willenshafte Element, daß auch die Seele nach der Auflösung des Leibes (rot) durch dieses Willenselement

sich in den Kosmos hinaus-  
bewegt. Da trifft gewisser-  
maßen unser willenshaftes  
Element zuerst auf das  
Sonnendasein auf, auf die  
Sonnensphäre auf.

Sie wissen nun: dasje-  
nige, was auf diese Weise als  
eine Tatsache hingestellt wer-  
den muß, das ist ja gefunden  
worden, wie ich Ihnen das  
letztmal ausgeführt habe,  
durch die Erfahrungen der  
alten Eingeweihten. Die ha-  
ben ihre Rätselfragen den  
Willensströmungen übergeben,  
der Sonne entgegengeschickt,  
und haben dann die Antworten vom Monde wiederum in Gedankenform  
zurückbekommen. So daß einfach dasjenige, was ich Ihnen hier  
darstelle, eben in dieser Form, wie ich's jetzt gesagt habe,  
als Tatsache vorhanden ist. Und wir müssen wiederum, wenn wir  
das Weitere einsehen wollen, auf die Erfahrungen der alten  
Mysterien zurückgehen.

Nehmen Sie noch einmal diese Tatsache: der Initiierte der  
alten Mysterien sendet seine Rätselfrage hinaus. Er übergibt  
sie jener Strömung, die den Sonnenstrahlen entgegengeht, wartet,  
und bekommt nach einiger Zeit vom Monde her seine Antworten. Er  
redet in dieser Beziehung mit dem Kosmos.

Nun hat aber der alte Initiierte durch diesen Vorgang nur  
ganz bestimmte Antworten erhalten, und das waren die Antworten,  
die sich bezogen auf den Bau des Weltenalls als solches. Also  
dasjenige, was in der alten primitiven Wissenschaft, die aber  
eine hohe Weisheit, wenn auch eine träumerische war, enthalten  
war, das wurde auf eine solche Weise zustande gebracht, daß man



den Sonnenstrahlen in entgegengesetzter Richtung die Fragen übergab und die Antworten empfing. Da empfing man die Antworten auf jene Fragen, die den Bau des Weltenalls, die Kräfte betrafen, die im Weltenall wirkten und so weiter. Kurz, man bekam alles dasjenige, was sich auf physikalische Anschauung, astronomische Anschauung, auf die Sphärenmusik und so weiter bezog und was innerhalb dieser Gebiete verzeichnet wurde in den alten Wissenschaften.

Nun aber sandten diese alten Initiierten auch andere Fragen in das Weltenall hinaus. Sie kannten auch die Kunst, zum Beispiel hinauszusenden Fragen bis zum Mars, zur Marssphäre (siehe Schema). Sie übergaben in der Zeit, wo der Mars am Himmel stand, den Strahlungen in entgegengesetzter Richtung ihre Fragen. Nun erwarteten sie die Antworten nicht vom Monde, wenn sie zum Mars ihre Fragen schickten, sondern dann erwarteten sie die Antworten, wenn die Venus in der Weise stand (siehe Schema), also gewissermaßen den Mars anschaut. Aber das Wichtige ist: sie erwarteten die Antworten, die sie zum Mars hinaufschickten, von der Venus beantwortet.

Und weiter; die Fragen, die sie hinaufschickten zum Jupiter, die erwarteten sie vom Merkur beantwortet. Die Fragen, die sie zum Saturn schickten, die schickten sie gewissermaßen ganz in die Weiten des Weltenalls hinaus; und für diese erwarteten sie die Antwort nur vom Fixsternhimmel oder von demjenigen, was ihnen in jenen alten Zeiten der Repräsentant des Fixsternhimmels war, vom Tierkreis selber.

Aber was war in jenen Fragen enthalten, welche die alten Initiierten in dieser Weise in das Weltenall hinaussandten und wofür sie dann die Antworten erwarteten? Da waren jetzt nicht die abstrakt wissenschaftlichen Wahrheiten enthalten, welche vom Bau des Weltenalls so handelten, wie ich Ihnen das eben angedeutet habe, sondern da waren diejenigen Fragen enthalten, welche diese alten Initiierten direkt an göttlich-geistige Wesenheiten richten wollten.

So richteten sie an den Mars die Frage, die sie an die Engelwesen zu stellen hatten, und erwarteten die Antwort von der Venus aus. So richteten sie an den Jupiter die Fragen an die Erzengelwesen, erwarteten die Antwort vom Merkur aus; und so richteten sie an den Saturn die Fragen, die gewonnen werden sollten von den Urkräften, von den Archai, und erwarteten von dem Tierkreise die Antworten.

Also während gewissermaßen mit dem Kosmos unmittelbar in einer mehr abstrakten Form gesprochen wurde, ich möchte sagen, in einer unpersönlichen Form gesprochen wurde, wurde die Sprache, die ich eben jetzt charakterisiere, in der Weise geführt, daß man dabei das Bewußtsein haben konnte: man unterredet sich mit wirklichen geistig-göttlichen Wesenheiten und man bekommt deren individuelle Aussagen. Also von dem Chor der Engel, von dem Chor der Erzengel, von dem Chor der Archai bekam man gewissermaßen die Willensentschließungen auf diese Weise. Es war dasjenige, was man abwickelte als einen Diskurs zwischen Sonne, Mond und den Initiierten, das war auf das Äußere des Kosmos gerichtet. Dasjenige, was man mit den anderen Planeten abmachte und mit dem Tierkreis, das war auf die geistigen Bewohner des Kosmos gerichtet.

Von diesen Dingen eben weiß man, daß es Tatsache ist, daß eben eine Wechselwirkung des Menschen mit dem Kosmos - und zwar nicht nur mit seinem äußeren Bau, sondern auch mit den Bewohnern des Kosmos fortwährend vorhanden ist.

Die alten Eingeweihten wußten ja, daß, wenn sie - sagen wir - zum Beispiel zum Mars heraus ihre Kräfte richteten, daß es dann nicht etwa genügte, daß sie bloße Rätselgedankenfragen hegten und sie hinaussandten in das Weltenall. Solche Rätselgedankenfragen gingen nur bis zur Sonne, und für solche Rätselgedankenfragen kamen auch nur von dem Monde Antworten zurück.

Wollten die alten Eingeweihten nach dem Mars Fragen richten, so konnten sie das nicht mit dem bloßen Denken machen, sondern das mußten sie so machen, daß sie in einer bestimmten Weise

Formeln bildeten, Rezipitative bildeten, Mantrien bildeten, die auch wirklich ausgesprochen werden konnten. Die wurden dann hinausgesandt und die bildeten dasjenige, was die Marskräfte so in Bewegung setzte, daß die Antworten wiederum für eine Art inneren Hörens zurückkamen von der Venus aus.

Wollte man den Jupiter fragen, so genügte auch das nicht mehr, sondern da mußten gewisse kultische Opferhandlungen vollzogen werden von einer ganz bestimmten Form. Und dasjenige, was als die - sagen wir - Gedankenform, Weltgedankenform von diesen kultischen Opferhandlungen hinausströmte in das Weltenall, das kam dann wiederum in gewissen Zeichen, welche zu deuten verstanden die alten Eingeweihten, den Menschen von dem Merkur zurück. Ließen sie sich von der Venus inspirieren, so konnten sie diese Zeichen in diesem Falle, wenn's zum Jupiter hinausgesandt wurde, deuten; ließen sie sich vom Merkur inspirieren, so konnten sie jene entsprechenden Zeichen deuten. Es waren diese Zeichen von der verschiedensten Art. Man sah in ihnen überhaupt nichts, wenn man nicht eben gerade Merkur-inspiriert war. War man Merkur-inspiriert, so wußte man, wenn das oder jenes Ereignis einem begegnet, so ist es diese oder jene Antwort auf eine durch eine kultische Handlung gestellte Frage.

So bekamen Naturereignisse, auch Geschichtereignisse, die sonst für den Menschen nichts anderes sind als Naturvorgänge und eben Geschichtsvorgänge, die bekamen einen gewissen Inhalt, konnten gewissermaßen gelesen werden.

Dasjenige, was an den Saturn als Frage gestellt wurde, das war ganz besonders schwierig; denn das konnte nur durch langwierige menschliche Handlungen selber als Frage gestellt werden. Das wurde in der Regel in den alten Mysterien so gemacht, daß die Mysterienlehrer eine gewisse Mission ihren Schülern gaben, eine Mission, die in der Verwendung des Lebens dieser Schüler zu diesem oder jenem Tat-Inhalt bestand. Und in dem, was dann oftmals durch viele Jahre hindurch solche Schüler zu verrichten hatten, in dem bestanden die Anfragen an das Saturndasein. Und

die Antworten kamen dann vom Tierkreis zurück.

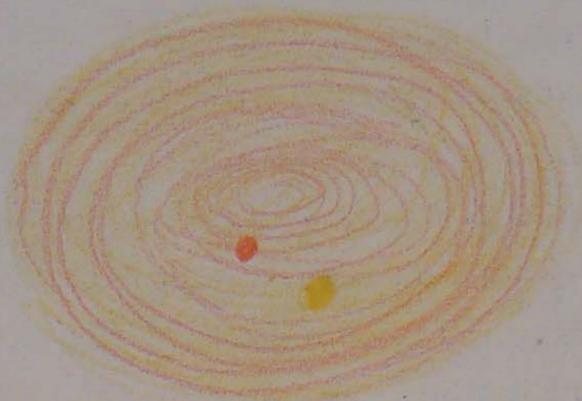
Es war wirklich ein Hineingewobensein in den ganzen Kosmos, was sich da abspielte in jenem Dienste, in jenen Gebets-, Meditations-, kultischen und anderen Diensten, Verrichtungen, die durch die alten Mysterien von den Eingeweihten und ihren Schülern gepflegt wurden. Da war auch nichts, was nur in kurzer Zeit etwa sich abspielte, sondern da war alles dasjenige, was im Laufe der Jahre in solchen Mysterien sich abspielte, fortlaufende Erkenntnishandlungen oder auch Handlungen zur Herbeiführung der für das menschliche Handeln richtigen Impulse.

Durch das Hineinschauen in diese Verhältnisse aber bekommt man auch eine Anschauung, wie die Kräfte, die man in solchem Sinne als die Sonnen-, die Mars-, die Jupiter-, die Saturn-, die Venus-, die Merkurkräfte bezeichnen kann, wie diese Kräfte auf den Menschen wirken, was sie für den Menschen für eine Bedeutung haben. Die Sonnenkräfte haben ja für den Menschen die Bedeutung - Sie können das entnehmen aus dem, was ich bisher angeführt habe -, daß sie gewissermaßen sein Willensartiges an die Sonne heranziehen, daß sie ihn selbst, wenn er gestorben ist, in den Weltenraum hinaus und durch den Weltenraum in die geistige Welt führen. Die Mondenkräfte haben die Eigentümlichkeit, daß sie die Organisation in den Menschen hineinbringen, die das Denken möglich macht, das Sinnen möglich macht; aber auch sie sind diejenigen Kräfte, die den Menschen wiederum hereintragen, wenn er, aus der geistigen Welt ankommend, durch die Äthersphäre hindurch seinen Weg finden muß zur irdischen Verkörperung.

In einer ähnlichen Weise können wir von den anderen Kräften, denen wir ihre Namen geben nach den Weltenkörpern, die sie repräsentieren, wir können von diesen anderen Kräften in bezug auf ihre Wirkung auf den Menschen sprechen. Nehmen wir heraus zum Beispiel die Merkurkräfte (siehe erstes Schema).

Diese Merkurkräfte sind ja nicht etwa bloß konzentriert in dem Weltenkörper Merkur. Sie erfüllen den ganzen uns zugänglichen Raum, und der physische Merkurkörper ist bloß die im Mineralischen

konzentrierte Ausgestaltung desjenigen, was da als Merkurkräfte sind. Wollen Sie sich das vorstellen, so stellen Sie sich das etwa so vor: Wir hätten unser ganzes Sonnensystem mit den Merkurkräften angefüllt; das wären diese Merkurkräfte (gelb). Die gehen durch alle Körper des Sonnensystems durch, natürlich auch durch uns Menschen; nur da, wo am Himmel der Merkur ist, da sind sie physisch mineralisch konzentriert, so daß man sie da sieht (gelber Punkt).



Nehmen Sie die Venuskräfte, so sind die Venuskräfte wiederum überall (rot). Sie sind wiederum nur an einer bestimmten Stelle, wo man die Venus sieht, mineralisch physisch (roter Punkt) konzentriert. Und so ist es mit allen diesen Kräften, Diese Kräfte sind, wenn man die Wirklichkeit nimmt, so, daß man sagen muß: Venus, Merkur, Mars und so weiter stecken ineinander, nur ihre mineralischen Konzentrationen sind auf verschiedene Orte verteilt.

Wenn wir nun diese Merkurkräfte ins Auge fassen, so stellen sie sich für denjenigen, der allmählich eine Anschauung erwirbt dadurch, daß er sieht, wie der Merkur antwortet auf den <sup>Wahrer</sup> Mars, dadurch, daß er ihn also erkennen lernt, den Merkur, dadurch gewinnt er auch eine Erkenntnis davon, was nun für den Menschen - auch im Unbewußten - diese Merkurkräfte für eine Bedeutung haben.

Sehen Sie, wir müssen ja, wenn wir - um ein einfaches Beispiel zu nehmen -, wenn wir gehen wollen, müssen wir ja dann gewisse Kräfte haben, durch die wir unsere Knochen und Muskeln durchdringen vom Geiste aus. Wir müssen da hinein in das Physische. Nun müssen wir hinein in das Feste, in das Feste unseres Körpers; in alles das, was feste Bestandteile sind unseres Kör-

pers, müssen wir hinein mit unserem Geistig-Seelischen. Daß wir das können, das bewirken die Merkurkräfte.

Wir können also sagen: Erstens: die Merkurkräfte haben die Wirkung, daß der Mensch Besitz ergreifen kann vom Festen seines Körpers (siehe Schema). Wir würden fortwährend außer dem Festen unseres Körpers sein, wenn's in der Welt keine Merkurkräfte gäbe.

Zweitens: die Venuskräfte, die wiederum bewirken, daß der Mensch Besitz ergreifen kann von dem Flüssigen seines Körpers (siehe Schema). Sie wissen ja, daß Sie zu neunzig Prozent eine Flüssigkeitssäule sind. Sie würden also fortwährend außer dieser Wassersäule herumgehen müssen als Geist, Sie könnten nicht Besitz ergreifen von dieser Wassersäule, wenn nicht die Venuskräfte in der Welt wären.

Drittens: die Mondenkräfte, die lassen den Menschen Besitz ergreifen von seinem luftförmigen Inhalt. - Diese Dinge, die kann man wissen, wenn man Kosmologie studiert. -

Nun kann aber das Studium weitergehen. Und solche Studien haben, trotzdem die alten Initiierten nur ein primitives Wissen gehabt haben, eine Art träumerischen Hellsehens gehabt haben, solche Studien haben diese alten Initiierten angestellt. Sagen wir zum Beispiel, sie haben aus ihren kosmologischen Studien gefunden: die Venuskräfte, die bewirken, daß der Mensch Besitz ergreifen kann von alledem, was in ihm flüssig ist. Nun haben sie gewartet, bis bei irgendeinem Menschen das aufgetreten ist, daß er schlecht Besitz ergreifen kann von seinem Flüssigen. Das heißt, dann treten bestimmte Krankheiten auf.

Eine ganz bestimmte Krankheitsform tritt dann auf, wenn der Mensch - sagen wir - zum Beispiel nur für ein Organ nicht richtig Besitz ergreifen kann von seinem Flüssigen. Nun haben diese alten Eingeweihten probiert: Was muß man da für ein Heilmittel verwenden? Wenn der Mensch nun nicht richtig eingeschaltet war in die Venuskräfte, wenn also die Besitzergreifung von dem Flüssigen im Menschen nicht richtig funktioniert hat, dann sahen sie, daß sie Kupfer verwenden mußten als Heilmittel. Indem sie fan-

den: das Kupfer wirkt ganz ähnlich, es läßt das Seelisch-Geistige wieder Besitz ergreifen von dem Körper, wie's sonst die Venuskräfte machen, fanden sie, daß im Kupfer, im metallischen Kupfer dieselben Kräfte stecken wie in der Venusphäre. Dadurch haben sie das Metall Kupfer in Zusammenhang gebracht mit Venus.

Oder wenn es sich ihnen darum gehandelt hat, daß eine Krankheit deshalb aufgetreten ist - das kann man wiederum sehen -, daß der Mensch nicht richtig Besitz ergreifen kann von seinen festen Bestandteilen, sie fanden, sie mußten anwenden Merkur oder Quecksilber. Und so haben sie die Parallelisierung der Metalle mit den Planeten gefunden. Heute werden in den gangbaren Darstellungen gewöhnlich diese Dinge parallelisiert; aber kein Mensch fragt sich darüber: Warum entspricht der Venus das Kupfer und so weiter? Das führt auf vollberechtigte Forschung zurück.

Wenn also aus wirklicher Erkenntnis heraus der Mensch von dem Kupfer als einem Heilmittel spricht, so hat er diese Erkenntnis aus dem ganzen Zusammenhang, in dem der Mensch mit dem Weltenall steht, namentlich dann, wenn man zum Beispiel davon sprechen soll, ob irgendein Metall, indem es in einer Pflanze vorkommt, nach dieser oder jener Richtung ein Heilmittel ist, dann hat man wiederum die ganze Beziehung auch dieser Pflanze zum Kosmos ins Auge zu fassen. Und aus der Beziehung der Pflanze zum Kosmos und wiederum des Kosmos zum Menschen gewinnt man dann die Anschauung, wie das Heilmittel eben wirken kann.

Man kann ganz gut begreifen, daß heute eine gewisse Abneigung davon vorhanden ist, diese Dinge zuzugeben. Denn heute ist das Bestreben vorhanden, auf die allerdings ja auch etwas anfechtbare Art, in vier, fünf Jahren alles zu lernen, was man zum Beispiel als Heiler braucht. Da man das nicht kann, sondern man immer fortlernen muß und man aber eigentlich nach diesen vier, fünf Jahren fertig sein will und nicht mehr zugeben will, daß man viel lernen muß noch, nun, so bilden sich eben diese Abneigungen gegen etwas, wobei man kein Ende sieht. Aber die Welt

hat eben kein Ende, nicht nur extensiv, sondern auch intensiv nicht in der Weise, wie man sich das gewöhnlich vorstellt.

Nun wiederum, wenn Sie nach den Marskräften sehen, so sind das diejenigen, welche verhindern - also hier bei diesen Kräften (rechts auf dem Schema) handelt es sich um das Besitz-Érgreifen von den physischen Arten der Körper, vom Festen, Flüssigen und Luftförmigen; bei diesen Kräften (links auf dem Schema) handelt es sich jetzt um etwas anderes -, bei den Marskräften handelt es sich darum, daß sie uns nicht etwa Besitz ergreifen lassen, sondern uns behüten davor, was die Ätherkräfte des Wärmeelementes sind.

Also viertens: die Marskräfte bewahren uns davor, vor dem Verfließen in dem Wärmeelemente. Würden die Marskräfte nicht in der richtigen Weise da sein, so würde der Mensch in der Wärme ausfließen. Er würde immerfort das Bestreben haben, zu zerfließen in dem Wärmeelement. Die Marskräfte halten diese gegenüber dem Wärmeelement zusammen. Es ist sogar das Wichtigste im Menschen; und da ist er fortwährend in der Gefahr; denn er hat in sich mehr Wärme als in seiner Umgebung. Er ist fortwährend in der Gefahr, im Wärmeelemente auszufließen. Das ist das Allerwichtigste. Daher müssen die Marskräfte geradezu im Menschen konzentriert sein. Und das ist durch das Eisen, das der Mensch im Blute hat. Das Eisen enthält Kräfte, die mit den Marskräften dieselben sind und die den Menschen zusammenhalten gegenüber dem Zerfließen in der Wärme.

Die anderen Kräfte (rechts auf dem Schema) hat er nicht in dieser materiellen Weise in sich; sie sind auch in ihm, nur in einer anderen Form, nicht unmittelbar nachweisbar. Allein, man sollte glauben - davon will ich dann morgen reden -, daß gewisse neuere Forschungen die Menschen schon gerade mit Bezug auf diese Dinge wiederum auch aus der äußeren Naturwissenschaft heraus bedenklich machen könnten.

Fünftens: die Jupiterkräfte; sie bewahren den Menschen vor dem Verfließen in dem Lichtelemente, also in dem Lichtäther. Der

Mensch würde eine Lichtwolke werden, die sich immerfort verbreitert, wenn nicht die Jupiterkräfte in der entsprechenden Weise da wären.

Und sechstens: die Saturnkräfte; die bewahren den Menschen davor, in dem chemischen Äther zu zerfließen. Diese Saturnkräfte, die in den Menschen hineinwirken, das sind wirklich Kräfte, die eigentlich in gewissem Sinne mit dem Innersten der Menschennatur zusammenhängen. Nicht wahr, man meint ja die Dinge dann mehr im übertragenen Sinne, wenn man zum Beispiel von einem säuerlichen Menschen spricht oder von einem süßlichen Menschen spricht. Aber die Dinge sind nicht ganz so bloß im übertragenen Sinne, sondern ob irgendein Mensch säuerlich wirkt moralisch, psychisch, das hängt schon ein bißchen mit seiner chemischen Zusammensetzung zusammen. Und an dieser chemischen Zusammensetzung haben die Saturnkräfte ihren Anteil. Wie der Saturn, möchte ich sagen, in einem Menschen wirkt, davon hängt es ab, wie er aus dem Ganzen heraus sich auslebt. So daß in der Tat zum Beispiel <sup>keinem</sup> der Melancholiker, der also dadurch ein Melancholiker ist, daß er ganz besonders sich hineinsetzt in seine chemische Zusammensetzung, all dasjenige, was da kocht, wirkt in der Leber und in der Galle und schon im Magen; nicht wahr, das Melancholische beruht ja auf diesem Sich-Hineinsetzen in die chemische Zusammensetzung; und das beruht darauf, daß nun die Saturnkräfte bei einem solchen Menschen eben ganz besonders stark entwickelt sind.

Und so können wir sagen, daß auf der einen Seite uns der Mensch erscheint innerhalb seiner Haut konzentriert, daß aber dieses eigentlich nur ein Schein ist, daß in Wahrheit der Mensch dem ganzen Kosmos angehört, und daß man auch auf die Einzelheiten hinweisen kann, wie der Kosmos an der menschlichen Bildung seinen Anteil hat.

Sie sehen, die sonnennahen Planeten, die haben es mehr zu tun mit demjenigen, was im Menschen physische Elemente sind: das Feste, das Flüssige, das Luftförmige. Die sonnenfernen Planeten, die haben es mehr zu tun mit demjenigen, was im Menschen ätheri-

sche Elemente sind, Ätherelemente sind. Die Sonne selbst, die trennt beides voneinander. Merkur-, Venus-, Mondenkräfte bringen den Menschen heran an das Feste, Flüssige und Luftförmige. Mars-, Jupiter-, Saturnkräfte bewahren ihn davor, daß er in das Warme, in das Lichtvolle, in das Chemisch-Wirksame ausfließt. Sie sehen, es sind polarische Wirkungen. Und zwischenhinein, damit die beiden nicht durcheinanderwirken, stellt sich das sonnenhafte Element. Würden die Marskräfte ohne weiteres wirken können, - die Marskräfte würden ja ohne weiteres wirken können zum Beispiel auf die Mondenkräfte, würden sich nicht die Sonnenkräfte mitten hineinstellen, so daß gleichsam eine Scheidewand ist und die nicht ohne weiteres zusammenkommen -, so würden die Marskräfte, die den Menschen verselbständigen im Wärmeelement, sie würden ihn bewahren vor dem Verfließen im Wärmeelement, aber es müßte dasjenige, was sich da verselbständigt, sogleich von der Luft Besitz ergreifen, und der Mensch würde ein Luftgespenst werden.

Daß das beides getrennt vor sich gehen kann, daß der Mensch sowohl von seinem luftförmig organisch Gestalteten Besitz ergreifen kann, aber auf der anderen Seite auch wiederum im Wärmeelement selbständig leben kann, dazu müssen die beiden voneinander getrennt sein. Und da ist das Sonnenhafte dazwischen.

Auch da war schon den alten Initiierten gut bekannt, daß, wenn das zum Beispiel eintritt, wenn also ein Mensch dadurch eine bestimmte Krankheitserscheinung hat, daß die Marskräfte zu stark wirken, so daß sie gewissermaßen das Sonnenelement durchbrechen und der Mensch dann zu stark in seinem luftförmigen Elemente lebt, weil er von dem jetzt besser Besitz ergreifen kann, dann muß man die beiden trennen. Und dazu muß man Aurum verwenden. Damit nicht die Marskräfte und die Mondenkräfte ineinanderschwimmen, muß man die Sonnenkräfte verstärken. So kam man zu der medizinischen Wirkung des Aurum, was den Organismus wiederum harmonisiert, so daß dasjenige, was wirklich nicht zerfließen darf, auch wirklich nicht zerfließt.

Es wird ja durchaus Ihnen ersichtlich sein, daß Welterkenntnis nicht ohne Menschenerkenntnis und Menschenerkenntnis nicht ohne Welterkenntnis möglich ist, insbesondere auf denjenigen Gebieten nicht, wo es sich zum Beispiel um das Anwenden der Wissenschaft in der Heilkunst handelt.

Nun wollen wir morgen, meine lieben Freunde, weiter sprechen um dieselbe Zeit. Auf die Eurythmie-Aufführung am Sonntag um 5 Uhr im Bau möchte ich noch einmal hinweisen, weil diese eurythmische Vorstellung nicht öffentlich angekündigt worden ist. Es wird daher gebeten, daß man diese Vorstellung für sich und andere, die Ihnen zugänglich sind, gebührend berücksichtigt.

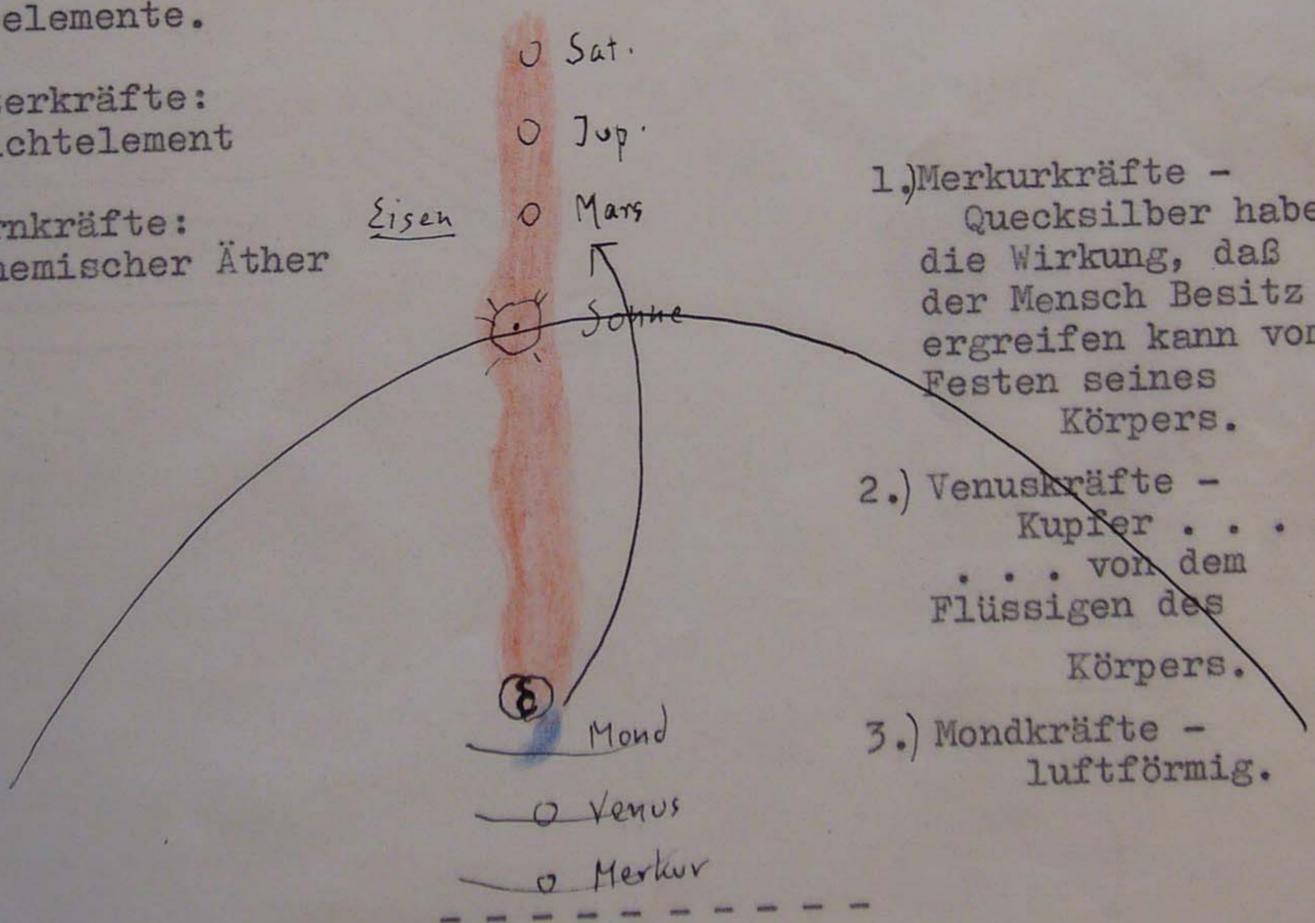
\*

4.) ~~Mars~~kräfte: bewahren den Menschen vor dem Verfließen in dem Wärmeelemente.

5.) Jupiterkräfte: Lichtelement

6.) Saturnkräfte: chemischer Äther

Eisen



1.) Merkurkräfte - Quecksilber haben die Wirkung, daß der Mensch Besitz ergreifen kann vom Festen seines Körpers.

2.) Venuskräfte - Kupfer . . . . .  
. . . . . von dem Flüssigen des Körpers.

3.) Mondkräfte - luftförmig.